

Vorboten der Zukunft

Im Folgenden drucken wir eine Rede von C.V. Devan Nair ab, die er anlässlich der Jahresversammlung von amnesty international Kanada in Ottawa am 11.6.1994 gehalten hat.

1950, im Alter von 27 Jahren, wurde ich durch die britische Kolonialregierung von Singapur verhaftet und ohne Gerichtsverhandlung in Haft gehalten. Heute würden Sie mich als politischen Gefangenen einstufen, was nicht falsch wäre, weil ich ein antikolonialer Revolutionär war. Die Briten hätten als Entgegnung angeführt, daß ich ein gefährlicher junger Mann sei, was ich tatsächlich war, da ich einer geheimen Organisation mit Namen *The Anti-British League* angehörte.

Ich kann hier nicht darstellen, wie ich die ersten drei Wochen in absoluter Isolation in einer engen Zelle verbrachte. Sie verweigerten mir nicht nur jegliches Lese- und Schreibmaterial, sondern sogar meine Zahnbürste. Aber bis heute erinnere ich mich mit Dankbarkeit an das Mitleid eines britischen Wächters, eines waschechten Londoners. Am vierten Tag meiner Haft öffnete er die Eisentür meiner Zelle, um einem Mitgefangenen die Toilettenreinigung zu ermöglichen. Als er den betäubten Ausdruck auf meinem Gesicht sah, sagte er: "Ich weiß, wie dir zumute ist, Kamerad. Schnell! Guck mal in die *Sunday Times* von heute, bevor der große Boß kommt." Ich öffnete die Zeitung auf der Seite, auf der das wöchentliche Horoskop stand. Ich sah unter meinem Sternzeichen 'Löwe' nach und las folgendes: Du wirst diese Woche sehr viel reisen.

Man erfährt Freundlichkeit und Menschlichkeit selbst unter den Häftlingen. Ich möchte den Bericht eines großen indischen Revolutionärs, Sri Aurobindo, wiedergeben, der sich 1910 in Kalkutta ebenfalls in einem Gefängnis wiederfand. Er sagte: "Ich betrachtete die Häftlinge im Gefängnis, die Diebe, die Mörder, die Betrüger ... und ich fand den göttlichen Funken (meine Umschreibung der indischen Redewendung) in diesen dunklen Seelen und mißhandelten Körpern. Unter diesen Dieben und Banditen waren viele, die mich beschämten mit ihrer Sympathie, ihrer Freundlichkeit und Mensch-

lichkeit, welche über solch widrige Umstände triumphierte. Andere politische Gefangene haben die gleiche Erfahrung gemacht. So wird die Weisheit und Menschlichkeit der streng Selbstgerechten unter den Herrschenden einiger Länder, die auf körperlicher Bestrafung und Todesstrafe bestehen, höchst fragwürdig."



Devan Nair im Januar 1985

aus: AW v. 12.4.85, S. 7

Singapur wurde 1965 eine unabhängige Nation. Viele von uns dachten, das tausendjährige Reich sei gleich um die Ecke. Es war nicht gleich um die Ecke. Es war nirgendwo in Sicht. Zugegeben, es gab ein fantastisches Wirtschaftswunder, aber es fehlte ein entscheidender Bestandteil menschlicher Erfüllung. Unsere antikoloniale Befreiungsbewegung durchlief eine, könnte man sagen, allmähliche Umkrepelung. Sie wurde nicht von Idealisten beerbt, die sie belebten, sondern von kaltblütigen, berechnenden

Maklern der Macht, die systematisch die menschliche Tagesordnung, mit der wir begonnen hatten, zerstörten. Und dies alles geschah im Namen der wirtschaftlichen Entwicklung. Bürger wurden offen als produktive oder unproduktive Nummern bezeichnet. Und wenn Menschen zu Statisten reduziert werden oder, noch schlimmer, zuvorderst als Brennstoff ersten, zweiten und dritten Grades, betrachtet werden, um eine seelenlose Wirtschaftsmaschine zu betreiben – ein äußerst gefräßiges Ungetüm –, dann erlebt man die Wiedergeburt eines alten östlichen Mythos. Die sich windende politische Schlange beginnt, ihren eigenen Schwanz zu fressen.

Wer ist schuld an dieser bizarren Verdrehung der Werte? Von jedem Einzelnen ist eine unnachgiebige Aufrichtigkeit gefordert. Wahr ist, daß Lee Kuan Yew den Hauptschuldigen der groben Menschenrechtsverletzungen in Singapur verkörpert. Aber auch seine alten Weggefährten, einschließlich ich selbst, die wir ihn aus freien Stücken zum Anführer unserer Freiheitsbewegung gewählt haben, müssen notgedrungen eine kollektive Schuld zugeben. Trotz allem waren wir seine Gefährten. Warum haben wir ihn nicht abgesetzt, als er erste Anzeichen von Abtrünnigkeit zeigte? Warum erlaubten wir den langsamen, heimlichen Sturz unserer ursprünglichen, olympischen Ideale durch den sich aus unserem Anführer entwickelnden Titan. Das ist eine Geschichte, die eines Tages in aller Aufrichtigkeit erzählt werden muß, weil sie einen ziemlich wenig schmeichelhaften Teil über mich selbst enthält und über alle meine alten Weggefährten. Sie haben das diskrete Schweigen gewählt nach dem Prinzip, daß Diskretion der bessere Teil der Tapferkeit für pensionierte Helden ist. Die Tatsache, daß ich das Exil ohne Pension gewählt habe, befreit mich nicht von meiner Schuld. Ich muß damit leben.

Es ist zu spät, die Warnung von Thomas Jefferson in Erinnerung zu rufen: "Wenn es um Machtfragen geht, redet nicht mehr von Vertrauen in einen Mann, sondern fesselt ihn an die Ketten der Verfassung, um Schaden fernzuhalten." Weil wir versagten ihn aufzuhalten, konnte Lee Kuan Yew stattdessen die Verfassung ändern, um das Individuum, die Justiz und die Medien anzuketten.

Zum Beispiel Internierung ohne Verhandlung. Als ein politischer Gefangener der Briten für etwa fünf Jahre war ich

niemals endlosen Verhören in dunklen, eiskalten Räumen im blendenden, grellen Scheinwerferlicht ausgesetzt. Bedenkt folgendes: Als politische Gefangene hatten meine Kollegen und ich den brillantesten dezidierten Freiheitskämpfer in Singapur als Verteidiger – einen dynamischen jungen Mann mit Namen Lee Kuan Yew. Er hatte die freizügige Erlaubnis, uns unbeaufsichtigt in unserem Gefangenenlager zu besuchen und mit uns die Strategie und Taktik zum Sturz unserer Kolonialherrscher zu diskutieren. Er hat auch Zeugnis abgelegt über die komfortablen Umstände, in denen wir unsere Gefangenschaft verbrachten. Aber seine eigenen politischen Gefangenen hielt er von der Außenwelt abgeschnitten und unterwarf sie unmenschlicher Behandlung, gefolgt von Charaktervernichtung durch gnadenlosen Medieneinsatz, der auf "Geständnissen" beruhte, die von zerstörtem menschlichen Geist erpreßt waren.

Ein außergewöhnlicher Mensch, der ungebrochenen Geistes entkommen ist, nachdem er nahezu genauso lang wie Nelson Mandela gefangen war, ist Chia Thye Poh. Es gibt im Zusammenhang mit diesem Fall einige vertrauliche Aspekte, über die ich in der Öffentlichkeit nicht sprechen kann, aber es reicht aus zu sagen, daß die Regierung von Singapur jeden Versuch unternommen hat, das Bild dieses unglaublich tapferen Mannes zu beschmutzen. Im Besitz einer seltenen inneren Würde bleibt er ohne Bitterkeit zurück und überläßt seine Folterer der dauerhaften Schande des Urteils der Geschichte. Ich kann hier nur darum bitten, daß die Weltöffentlichkeit nicht vergißt, daß Chia weiterhin unter unentschuldbareren Einschränkungen der Versammlungs-, Rede- und Reisefreiheit leidet.

Amnesty versendet regelmäßig Briefe an hochgestellte Regierungsmitglieder über Menschenrechtsverletzungen in ihren Ländern. Ihr riskiert Enttäuschung, wenn ihr unmittelbare Ergebnisse erwartet. Ihr werdet sie nicht bekommen. Aber glaubt nicht, daß gar nichts dabei herauskommt. Es kommt, aber nur nach einer unverschämten zeitlichen Verzögerung. Es gibt in Indien einen Baum, dessen Blüten Schönheit an sich verkörpern, aber nur einmal in zwölf Jahren. Der verborgene Samen in mir reifte recht langsam, unsichtbar für menschliche Augen, und brach aus in Knospe und Blüte nach einer noch längeren Zeit. Laßt es mich verdeutlichen.

Irgendwann in den siebziger Jahren war ich Mitglied der Delegation Singapurs auf der Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf. Die beredteste Ansprache über Menschenrechte kam von einer Dame, die amnesty international repräsentierte. Ich habe glatt ihren Namen vergessen. Es gab niemanden im Auditorium, der nicht bewegt war. Ich war in mehrfacher Hinsicht betroffen. Als uneingeschränkter Vertei-

Devan Nair

Devan Nair wurde 1923 in einer armen, kinderreichen, indischstämmigen Familie in Malakka geboren. Er war Lehrer, aktiv in der Gewerkschaft und trat der (Malayan People's Anti-Japanese Army (MPAJA) während der japanischen Besatzungszeit bis 1945 bei, die in der Nachkriegszeit zur kommunistischen Bewegung wurde. 1949 wurde er Generalsekretär der Lehrgewerkschaft Singapurs.

Während der britischen Kolonialzeit in den 50er Jahren wurde er 5 Jahre wegen seiner engen Verbindung zu kommunistisch orientierten Gewerkschaften inhaftiert. Er war Mitbegründer der als antikoniale Partei 1954 gegründeten Peoples' Action Party, PAP, der Regierungspartei seit 1959. Anfang der 60er Jahre ging er zusammen mit Lee Kuan Yew, dem ersten Premierminister Singapurs, gegen Kommunisten in Politik und Gewerkschaftsbewegung vor. Nair gründete mit anderen Gewerkschaftern den eng mit dem Staat verbundenen Gewerkschaftsdachverband NTUC (National Trade Union Congress), dessen Vorsitz

er übernahm. Während der Zeit der Mitgliedschaft Singapurs in der Föderation Malaysias wurde Nair Abgeordneter des malaysischen Parlaments und blieb dies auch als Abgeordneter der Democratic Action Party (DAP) bis 1969. Nach seiner Rückkehr nach Singapur wurde er Generalsekretär des NTUC. 1981 wurde er zum 3. Staatspräsidenten Singapurs ernannt. Er galt als volksnaher Präsident. Im März 1985 trat er überraschend auf eigenen Wunsch, angeblich wegen Alkoholismus, kurz vor Beendigung seiner Amtsperiode von seinem Amt zurück.

Er ging in die USA zur medizinischen Behandlung. Nach seiner Rückkehr nach Singapur im August 1985 sprach ihm das Parlament Singapurs eine Pension unter der Bedingung zu, daß er sich regelmäßigen Untersuchungen durch von der Regierung benannte Ärzte unterziehe. Nair lehnte die Pension unter solchen Bedingungen ab und verließ im Oktober 1985 Singapur, um sich in den USA niederzulassen, wo einige seiner Kinder leben.

Quelle: FEER 11.4., S.10f, 19.9. S.43, 17.10.85 S.12; AW 12.4.85 S.6ff

diger Singapurs, der ich damals war, fühlte ich Unwohlsein in der Magengegend. Ich war neugierig, wie lange wir noch würden fortfahren können so zu tun, als habe die Schande nicht schon die andererseits beeindruckende Fassade des neuen Jerusalem befleckt, das wir zu bauen geglaubt haben. Ich erfuhr, daß diese Dame nach mir suchte, um das sich verschlechternde Bild Singapurs zu diskutieren. Ich unternahm jede Anstrengung, um außerhalb ihrer Reichweite zu bleiben, da ich wußte, daß unter ihrem Blick etwas in mir schrumpfen würde.

Als Staatspräsident ohne Exekutivrechte gelangten verschiedenste Gnadengesuche auf meinen Schreibtisch. Unfähig, irgendetwas dafür zu tun, pflegte ich lediglich eine Notiz an den Premierminister zu schicken: "Mit der Bitte um Beachtung und Ratschlag". Eine wirklich furchtbare Situation in meiner Präsidentschaft kam, als ein Gehilfe mir ein schreckliches, schwarzumrandetes Dokument zur Unterschrift vorlegte, mit dem jemand aufgrund unserer drakonischen Gesetze zum Tod durch den Strang am nächsten Morgen verurteilt wurde. Nach der Unterschrift fühlte ich mich sehr elend. Danach hat es der Präsident Singapurs fertig gebracht, sich wann immer möglich auf den Sommersitz des Präsidenten am Meer zurückzuziehen. Dann hatte der Sprecher des Parlamentes als amtierender Vertreter die Aufgabe, diese Dokumente zu unterzeichnen. Ich habe ihn nie gefragt, wie er sich dabei fühlte, obwohl er Gefallen daran zu finden schien, die Rolle des Präsidenten zu spielen.

Die unaufhörliche Aufdeckung von immer schlimmeren Ereignissen in der Welt um uns herum sollte für alle Völker und Regierungen eine stete Erinnerung sein an die unausweichliche Wahrheit – *Nichts geschieht im luftleeren Raum, unabhängig von seinem globalen physisch-psychologischen und sozioökonomisch-politischen Zusammenhang*. Ob wir es wollen oder nicht, wir leben in allen Bereichen – innerlich und äußerlich – in einer sich kontinuierlich intensiv gegenseitig beeinflussenden Welt. Jeder einzelne Faktor auf unserem Erdball hat Einfluß auf jeden anderen und verändert ihn. Wenn in China ein Virus mutiert, fegt eine Grippewelle über alle Kontinente. Gewaltige unterirdische Kontinentalplattenbewegungen resultieren früher oder später in einem Erdbeben hier, in einer Flutwelle dort, einem Vulkanausbruch woanders, unabhängig von politischen Grenzen. Die Liste läßt sich endlos fortsetzen.

Niemand ist gerettet, solange nicht alle gerettet sind, warnt eine östliche Redensart. Umweltstudien haben gezeigt, daß unsere Erde ein einziger kollektiver Organismus ist. Keine Nation kann einfach um sich herum einen Schutzgürtel festlegen, aus dem simplen Grunde, weil Erdbeben und Flutwellen, Viren und Bakterien, teuflische Systeme, Werte und Ideen alle Grenzkontrollen verschmähen. Aus der gleichen Überlegung sind die wahn-sinnigen Massenmorde in Ruanda ein traumatischer Anschlag auf die menschlichen Lebensbedingungen überall. Politiker und Wirtschaftsführer sind die letzte Gruppe, die diese Grundlektion

lernt, und es kann für uns alle zu spät sein, wenn sie damit anfangen.

Viel zu oft vergißt die eher glückliche Minderheit der Menschheit in den industrialisierten Ländern, daß die große Mehrheit unserer Spezies weiterhin an oder unter dem Existenzminimum lebt. Verbrechen, Korruption und stillschweigende Duldung im öffentlichen Leben, Filz, Schmutz und schwere Gesetzesübertretung sind die unausweichlichen Nebenprodukte weitverbreiteter ökonomischer Not, ethnischen und religiösen Hasses, von Terrorismus und Anti-Terrorismus. Die Gleichung geht auf. Die Faktoren, die zur Brutalisierung von Gemeinwesen, ja von ganzen Bevölkerungsteilen führen, müssen überall eingehen in die Beurteilung aller Menschenrechtsverletzungen. Wir haben nicht nur zu tun mit den allzu schrecklichen Symptomen menschlichen Elendes, sondern mit seinen verborgenen Ursprüngen in einem kranken Gesellschaftsorganismus.

Wenn es um Terrorismus geht, sollte man auf die schauen, die vorgeben, unschuldige Zuschauer zu sein – die Wafenhändler und die Regierungen, die diese aktiv unterstützen und ermuntern. Sie versorgen räuberische Regierungen und terroristische Gruppen mit tödlicher Feuerkraft. Blutvergießen in anderen Ländern ist, wie wir sehen, ein profitables und Einkünfte steigerndes Unternehmen!

Matthew Arnolds Zeilen über den Strand von Dover könnten sich gleichermaßen beziehen auf das wunderschöne Bosnien, Afghanistan, Ruanda, Algerien oder das noch weitaus schönere Kaschmir:

.....let us be true

To one another! for the world, which seems

To lie before us like a land of dreams,

So various, so beautiful, so new,

Hath really neither joy, nor love, nor light,

Nor certitude, nor peace, nor help for pain:

And we are here on a darkling plain

Swept with confused alarms of struggle and fight
where ignorant armies clash by night.

Singapur mag auf den ersten Blick eine sonderbare Ausnahme dieser unfehlbaren Gleichung sein. Es ist eine saubere, grüne Gartenstadt mit Vollbeschäftigung und einem ausgezeichneten Wohnungsbauprogramm und sieht sich weder Armut, noch Terrorismus oder Antiterrorismus gegenüber. Man würde meinen, daß es unter solch nahezu idealen Bedingungen ein natürliches Ergebnis sei, daß die Stadt frei ist von willkürlichen Verhaftungen und Folter von Dissidenten. Eben nicht, wie viele am eigenen Leib erfahren mußten. Die nicht allzu geheimen Wurzeln dieser Perversion können in beträchtlichem Maße zurückverfolgt werden zu einem großen Führer, der in den letzten Jahren zunehmend verrückt geworden ist.

Darüber hinaus reichen die Bedingungen in den Innenstädten der reichsten

Nation der Welt – den Vereinigten Staaten von Amerika – aus, den Engeln Tränen in die Augen zu treiben. Kein Wunder, daß die Predigten der US-Administration über Menschenrechte keine Wirkung auf die weniger entwickelten Länder haben. Der Westen im allgemeinen muß aufmerksam werden auf den unheiligen Gestank, der aus seinem eigenen vernachlässigten Hinterhof kommt.

Es würde der heiligen Sache der Menschenrechte und –würde mehr dienen, wenn die internationale Gemeinschaft versuchte, einfache internationale Verpflichtungen zu entwerfen, die systematisch die fruchtbaren sozioökonomischen und psychologischen Brutstätten brutaler Gewalt ausrotten. Ein solches Ziel liegt nicht außerhalb der Reichweite menschlicher Intelligenz und Möglichkeit. Solange die Führer von Nationen und Regierungen es nicht schaffen, glaubwürdige Meister der höchsten menschlichen Bestrebungen auf unserem Planeten zu werden, werden sie weiterhin eher für Hühnerhof-Hähne gehalten, die auf ihren jeweiligen Misthaufen thronen.

Die meisten von uns – einige bewußt, die meisten unbewußt – streben in den verschiedensten Bereichen und auf verschiedenen Wegen den goldenen Bergen der Zukunft entgegen. Würden solche entfernten Gipfel menschlicher Möglichkeiten uns nicht winken, unser Dasein wäre lediglich eine unbegrenzte, unerträgliche Wiederholung von nutzlosen Kreisen, Generation für Generation.

Wenn aber der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berg gehen. Und es gibt diese Gipfel, klar sichtbar am Horizont. Wir müssen unseren Weg mit sicherem Schritt fortsetzen, diesen goldenen Bergen entgegen, und stetig die düsteren Zeiten der vergangenen und gegenwärtigen Geschichte zurücklassen, die gekennzeichnet ist von Völkermord, ethnischem und religiösem Haß, Terrorismus und Anti-Terrorismus, Anschlägen, Vergewaltigungen und Plünderungen, Folterern und Todeskommandos, Auspeitschungen, Aufhängen, elektrischem Stuhl und Todesspritze, Unterdrückung von abweichenden Mei-

nungen – kurz gefaßt – mutwilliger Brutalisierung der menschlichen Lebensbedingungen.

Wir sind noch nicht menschlich. Tatsache ist, daß Nationen, Regierungen und internationale Großkonzerne zumeist unmenschlich sind. Wir müssen ausdehnen, was gegenwärtig als Menschlichkeit bezeichnet wird. Das ist die Herausforderung – komplett und ohne Kompromiß. Diese letzte Revolution kann nur an einem einzigen Platz beginnen – in den erwachenden Herzen und Köpfen der Einzelnen und Gruppen, die verstreut über die ganze Welt durch ihr Leben, ihre Hoffnungen und Bemühungen die einzigen wahren Arbeiter in den Steinbrüchen der Götter sind und die Wege in die Zukunft behauen und ebnen. Zweifelt nicht einen Augenblick. Ihr von amnesty international und ähnlich denkenden Gruppen anderswo gehört zu den beseelten Vorboten einer edleren Menschlichkeit.

Die Ängstlicheren werden uns warnen: *Aber sie sind viele und wir nur wenige.* Aber was soll das. Wann je – auf irgendeiner Stufe, in irgendeiner Phase seit der Ewigkeiten andauernden evolutionären menschlichen Anstrengungen auf diesem Planeten – haben überzeugte Vorboten als eine Mehrheit angefangen? Wir müssen an dieser bedeutsamen Gewißheit festhalten wie ein Fels in aufgewühlter See. Menschliche Erfüllung ist zu allen Zeiten den Kampf und den Schmerz wert gewesen, den die wenigen Vorboten getragen haben, die die zumeist stumme Mehrheit der vergangenen Generationen rechtfertigen und möglicherweise noch das Abenteuer des Bewußtseins auf unserem Planeten befreien von Nutzlosigkeit und Ausrottung.

Ich fühle mich geehrt und bin stolz darauf, heute hier zu sein, denn ich sehe mich noch einmal dort, wo ich vor mehr als einem halben Jahrhundert begonnen habe, als junger Revolutionär – unter den Vorboten einer bedeutenderen edleren Menschlichkeit.

C.V. Devan Nair

Übersetzung aus dem Englischen von G. Bonnekamp.

– Anzeige –



RADIO VON UNTEN

Das alternative Medienmagazin

jeden Monat neu, 48 Seiten,
bundesweite und internationale
Radio News

Einzelheft 5 Mark, Jahresabo 49 Mark,
aktuelles Probeheft für 3 Mark beim

Verlag Rainer Pinkau, Weender Str. 30,
37073 Göttingen, Tel.: 0551- 55121